

**Beiträge zur historischen und systematischen
Schulbuch- und Bildungsmedienforschung**



Sylvia Schütze
Eva Matthes
(Hrsg./Eds.)

Religion und Bildungsmedien Religion and Educational Media

Schütze / Matthes

Religion und Bildungsmedien
Religion and Educational Media

Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuch- und Bildungsmedienforschung

herausgegeben von

Bente Aamotsbakken, Marc Depaepe, Carsten Heinze,
Eva Matthes, Sylvia Schütze und Werner Wiater

Sylvia Schütze
Eva Matthes
(Hrsg. / Eds.)

Religion und Bildungsmedien Religion and Educational Media

*unter Mitarbeit von
with the Collaboration of
Wendelin Sroka*

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2018

k

*Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuch- und Bildungsmedienforschung e.V. (IGSBi).
Printed with the kind support of the International Society for Historical and Systematic Research on Textbooks and Educational Media e.V. (IGSBi).*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.
Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2018.lg. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Foto Umschlagseite 1: © jdjuanci/fotolia.de.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2018.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-2259-6

Inhaltsverzeichnis / Contents

Sylvia Schütze / Eva Matthes

Religion und Bildungsmedien. Einführung in das Thema und Vorstellung der Beiträge ... 9

Sylvia Schütze / Eva Matthes

Religion and Educational Media. Introduction to the Topic and to the Contributions 23

Religion und Bildungsmedien: Überblick über die deutschsprachige Forschung / Religion and Educational Media: Survey of the German-Language Research

Zrinka Štimac

Vom Singular zum Plural.

Religion als Gegenstand deutschsprachiger Schulbuchanalysen 39

Religion und Bildungsmedien (im Wandel): historische Perspektiven / Religion and Educational Media (in Transformation): Historical Perspectives

Längsschnittstudien / Longitudinal Studies

Bente Aamotsbakken

The Status of the Subject Religious Education and Its Textbooks

in Norwegian Educational History 55

Britta Juska-Bacher

Die Bedeutung von Religion in Berner Fibeln seit dem 17. Jahrhundert 63

Lesenlernen mit katechetischen Texten: geschichtliche Annäherungen / Learning to Read with Catechetical Texts: Historical Approaches

Wendelin Sroka

Learning to Read with Catechetical Texts – an Introduction 77

Max J. Okenfuss

Traditions of Literacy and Religious Instruction in Early-Modern Russia 84

Margarita A. Korzo

Polnische Fibelkatechismen des 16. und 17. Jahrhunderts:

religiöser Inhalt und deutsche Einflüsse 92

Tuija Laine

Catechisms for Children in Finland in the Seventeenth and
in the Eighteenth Century 100

Anna Maria Harbig

Religionspädagogische und sprachdidaktische Aspekte des Unterrichts
mit österreichischen Fibeln in der Epoche der Aufklärung 111

Wendelin Sroka

Katechetische Hauptstücke in Fibeln des 19. Jahrhunderts im Königreich Preußen ... 126

**Vom 17. bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts: Einzeluntersuchungen /
From the 17th to the First Third of the 20th Century: Individual Studies**

Vitaly Bezrogov

„... gab ihnen der liebe Gott ...“

God and Nature in German and Russian Textbooks
of the Eighteenth and the Early Nineteenth Century 145

Alexandra Schotte

Religion und Reform im *Lesebuch für jüdische Kinder* (1779)
von David Friedländer 155

Liisa Laukkanen

Fremdsprachenerwerb und Religion in ausgewählten Deutsch-Lehrwerken
in Finnland im 19. Jahrhundert 164

Ekaterina Romashina

Visualizing Religion in Russian Abecedaries and Primers from the Nineteenth
to the Early Twentieth Century 174

Silke Antoni

Die Darstellung der Reformationsgeschichte in den bayerischen
Volksschullesebüchern der Kaiserzeit (1871–1918) 186

Werner Wiater

Theologie, Pädagogik und Katechetik als Grundlage des Schulbuchs
für den Religionsunterricht.
Beispiele aus der Zeit der Reformpädagogik (1880/90–1933) 201

Viktoria Gräbe / Marcus Otto

Zwischen Säkularisierung und Sinnbildung? Zur schulischen Vermittlung von
Religion in der Weimarer Republik und in der französischen Dritten Republik 216

**Religion und Bildungsmedien in Diktaturen und im Übergang zur Demokratie /
Religion and Educational Media in Dictatorships and in the Transition Phase
to Democracy**

Alla Salnikova

The “Bolshevik Attack” on Religion from the Late 1920s to the Early 1930s:
Impacts on the Soviet School and on Textbooks 229

Luciana Bellatalla

Religion and Science in the State Textbooks for Primary Schools
(*libro di testo unico*) during Fascism in Italy 238

Norbert Parschalk

Der Zusammenhang von Religion und Staat im Grundschullesebuch
Madre Terra im faschistischen Italien 249

Vladimir M. Kaljević

The Depiction of Religious Institutions and Movements in History Textbooks
in the Republic of Serbia, 1945–2017. A Critical Review 260

Enis Sulstarova

Representations of Europe and Islam in Public Discourse and History Textbooks
of Transitional Albania, 1990–2013 268

**Religion in aktuellen Bildungsmedien für Geschichte,
Gesellschaftslehre, Geographie und Fremdsprachen und
in Bildungsmaterialien für Migrant*innen /
Religion in Actual Educational Media for History, Social Studies, Geography,
and Foreign Languages, and in Educational Materials for Migrants**

Nicola Brauch / Sarah J. Jahn, unter Mitarbeit von

Kudret Gürsoy, Martin Liepach und Björn Onken

Religiöse Vielfalt im Wandel?

Historische Gegenwartsbezüge in Arbeitsaufträgen zu den abrahamitischen
Religionen in Geschichts- und Gesellschaftslehreschulbüchern 281

Péter Bagoly-Simó / Yvonne Behnke

Holy Spaces: Representation of Religion and Belief Systems
in Geography Textbooks 295

Katri Annika Wessel

Die Darstellung von Religion(en) in deutschen und finnischen Bildungsmaterialien
für Migrant*innen vor dem Hintergrund des in Lehrbüchern für Deutsch
bzw. Finnisch als Fremdsprache gezeichneten Bildes 309

**Die Erstellung von Bildungsmedien für einen zeitgemäßen Religionsunterricht /
Publishing Educational Media for a Modern Religious Education**

Jan Van Wiele

From a Rather “Theological” to a More “Educational” and “Cultural”
Religious Education at Public Schools in French-Speaking Canada (1984–2002).
Consequences for the Representation of Non-Christian Religions and Cultures
in Textbooks for Catholic Religious Education in Secondary Schools 321

Ludwig Rendle

Das Konzept des Religionsbuchs *fragen – suchen – entdecken* für die Grundschule 334

Selcen Güzel

Die Bildungsmedien des Schulfaches Islam-Unterricht in Deutschland
im Spannungsfeld zwischen Religion und Lebenswirklichkeit 347

Jens Palkowitsch-Kühl

Religion(en) in einer mediatisierten Welt in Unterrichtsmaterialien
für Evangelische Religion 357

Stefania Carioli

Opportunities and Actual Use of Digital Resources in Editorial Proposals
for the Teaching of Religion in Italian Schools 369

**Interreligiöse Erziehung und Bildungsmedien /
Interreligious Education and Educational Media**

Geir Winje

Three Dimensions in the Depiction of Religious Expressions 381

Hansjörg Biener

Die Blinden und der Elefant –
Anmerkungen zu einer Wandergeschichte mit interreligiöser Bedeutung 387

Georg Langenhorst

Heilige Schriften in Kinderhand?
Ein Blick auf Bildungsmedien zum interreligiösen Dialog 401

Elisabeth Naurath

Kinderthora – Kinderbibel – Kinderkoran.
Religiöse Bildungsmedien für Kinder als Chance für den interreligiösen Dialog 412

Autor*innen / Authors 421

Sylvia Schütze / Eva Matthes

Religion und Bildungsmedien

Einführung in das Thema und Vorstellung der Beiträge

Die Begründung der Themenwahl

Angeregt vom 500-jährigen Jubiläum der Reformation und einem wiedererwachten öffentlichen und wissenschaftlichen Interesse an Religion haben sich Vorstand und Mitgliederversammlung der Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuch- und Bildungsmedienforschung e.V. (IGSBi) entschieden, ihre Jahrestagung 2017 in der Lutherstadt Augsburg zum Thema „Religion und Bildungsmedien“ abzuhalten. Wie sehr das Thema auf Interesse stößt, konnte auch aus der noch nie dagewesenen Fülle und (disziplinären) Vielseitigkeit der eingereichten Vortragsvorschläge ersehen werden, die die Veranstalter selbst überrascht hat.

Erneut hat es sich bewährt, historische und aktuelle Zugänge zusammenzuführen; denn die Veränderungen über die Jahrhunderte hinweg könnten gravierender nicht sein: Wurden bis in die frühe Neuzeit hinein Unterweisung in Religion und Bildung nahezu gleichgesetzt und hatten dementsprechend Bildungsmedien vor allem religiöse Inhalte, so scheinen diese in den europäischen Ländern inzwischen teilweise ganz aus den Lehrplänen und in Folge auch aus schulischen Bildungsmedien verschwunden bzw., wo noch vorhanden, auf das Schulfach Religion konzentriert zu sein. Reste finden sich in anderen Fächern in religionswissenschaftlicher oder gesellschaftspolitischer Perspektive, aber nicht mit Hinblick auf die Frage des Umgangs mit Transzendenz und Sterblichkeit oder gar auf Gläubigkeit von Menschen.

Will man den immensen Säkularisationsprozess plastisch nachvollziehen, den Schule zumindest in den europäischen Gesellschaften seit der Aufklärung – und in besonderer, ihre eigene Ideologie religiös überhörender Weise in den sozialistischen Staaten – erfahren hat, so muss man sich mit den verwendeten Bildungsmedien beschäftigen.

Heute stehen die Bildungsmedien für den (in staatlichen – u.E. am besten –, aber auch in anderen Institutionen angesiedelten) christlichen, muslimischen, jüdischen Religionsunterricht vor der Aufgabe, zum einen Grundkenntnisse über die eigene Religion und eine intensive Auseinandersetzung mit derselben, zum anderen fundiertes Wissen über die anderen, in der Gesellschaft vorhandenen Religionen zu vermitteln, um ihren Beitrag für ein friedliches Miteinander zu leisten, bescheidener formuliert: einen Dialog in den zunehmend säkular und zugleich interreligiös gewordenen europäischen Gesellschaften überhaupt erst führen und mit etwaigen Renaissance von Religion und Gläubigkeit im jeweiligen Land konstruktiv umgehen zu können.

Hier sind in den letzten Jahren bedeutende Anstrengungen unternommen worden – dieser Weg muss konsequent weitergegangen werden.

Dazu will dieser Tagungsband ermuntern, denn die Marginalisierung des Religiösen innerhalb des öffentlichen Bildungsauftrags oder gar die Ausgrenzung aus diesem hat sich als nicht hilfreich erwiesen. Kreativität und Sensibilität im interreligiösen Dialog sind gefordert, nicht zuletzt bei der Erstellung von Bildungsmedien!

Die Beiträge dieses Bandes

Religion und Bildungsmedien: Überblick über die deutschsprachige Forschung

Im ersten Beitrag gibt *Zrinka Štimac* (Georg Eckert Institut, Braunschweig, Deutschland) einen Überblick über den Forschungsstand zu Religion als Thema deutschsprachiger Schulbuchanalysen in den letzten 35 Jahren. Wenngleich damit nur ein Bruchteil des internationalen Forschungsfeldes abgedeckt ist, so kommt diesem Beitrag doch eine Art Einleitungsfunktion zu. Denn Štimac eröffnet mit ihrer Darstellung das große Feld der beteiligten Disziplinen, der forschungsleitenden Interessen und der angewandten Methoden, das sich auch im vorliegenden Band als Ganzem abbildet. Berücksichtigt werden Schulbuchanalysen aus den Disziplinen Religionswissenschaft, Theologie und Geschichte, die das Religionsverständnis bzw. religionsrelevante Inhalte in Schulbüchern unterschiedlicher Fächer untersuchen. Die Verfasserin zeigt, dass sich das Interesse der Forschung von einzelnen Religionen und der Frage nach deren „richtiger“ Vermittlung allmählich verlagert hat zu vergleichenden und kontextualisierenden Analysen und der Frage einer angemessenen Behandlung in einer pluralen und säkularisierten Gesellschaft. Die angewandten Methoden reichen von klassisch-hermeneutischen Arbeiten über Diskursanalysen bis hin zu quantitativen Verfahren. Zum Abschluss ihres Beitrags führt Štimac etliche Forschungsdesiderata an, etwa die Frage nach den beteiligten Akteuren bei der Erstellung von Religionsbüchern, die Analyse der verwendeten Bildmaterialien und die Berücksichtigung der Digitalisierung – sowohl der Medien selber als auch als Gegenstand im Religionsunterricht. Einige dieser Lücken versuchen die Beiträge des vorliegenden Bandes schließen zu helfen.

Religion und Bildungsmedien (im Wandel): historische Perspektiven

Der erste, größere Themenblock wirft historische Perspektiven auf das Thema „Religion und Bildungsmedien“, fragt nach deren Entwicklung und Veränderung im Laufe der Jahrhunderte in unterschiedlichen Ländern und wirft die Frage nach politischen Einflüssen auf religiöse Inhalte in Bildungsmedien auf.

Längsschnittstudien

Zwei längsschnittliche Untersuchungen befassen sich mit Entwicklungen über mehrere Jahrhunderte hinweg:

Vor dem Hintergrund der Entwicklung der Elementarschule und ihrer Lehrgegenstände in Norwegen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis heute stellt *Bente Aamotsbakken* (Universität von Südost-Norwegen) in ihrem Beitrag die Veränderungen des Unterrichts in Religion dar und zeigt die Auswirkungen auf die entsprechenden Lehrmittel. Der Weg führt von der alleinigen Nutzung des lutherischen Katechismus als Lehrmittel und ersten

Erläuterungen in kindgemäßerer Weise über einen zunehmenden Anteil zunächst von biblischer und dann auch von Kirchengeschichte bis hin zur Lösung von einem rein christlichen Religionsunterricht. Diese Entwicklung spiegelt die Veränderung der Bevölkerung von einer nahezu homogen lutherischen Glaubensgemeinschaft, die dem Religionsunterricht die Funktion der Initiation der Heranwachsenden in die Kirche zuschrieb, hin zur multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft Norwegens heute. Die Verfasserin zeigt, wie sich diese Entwicklung in den Inhalten der Lehrmittel niederschlagen hat.

Britta Juska-Bacher (Pädagogische Hochschule Bern, Schweiz) verfolgt die Entwicklung des Stellenwerts von Religion in Berner Fibeln von 1680 bis 1907. Sie unterscheidet in diesem Zeitraum drei Typen: Katechismusfibel (Lesen als Zugang zu religiösen Texten), Aufklärungsfibel (Lesen als Zugang zu moralischen Werten und zur Ausbildung der Vernunft) und Anschauungsfibel (Verbindung von Lesen und Anschauungsunterricht). Mit Blick auf die jeweils geltenden Verfassungen, Gesetze und Schulverordnungen untersucht sie für sämtliche im genannten Zeitraum erschienenen Fibeln den prozentualen Anteil der inhaltlichen Kategorien „Sprache und Literatur“, „Morallehre“, „Sachkunde“ und „Religion“. Sie kann eine beständige Abnahme religiöser Inhalte konstatieren, was durch die vergleichsweise frühe verfassungsrechtliche Trennung von Schule und Kirche in der Schweiz auch gefordert wurde, wenngleich religiöse Texte bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch nicht gänzlich fehlten. Dann aber war auch die letzte religiöse Textsorte – das Gebet – aus den Fibeln verschwunden.

Die weiteren Beiträge dieses Bandes mit historischer Perspektive entstammen zum einen einem thematisch zusammenhängenden Panel; zum anderen befassen sie sich mit ausgewählten Einzelaspekten.

Lesenlernen mit katechetischen Texten: geschichtliche Annäherungen

Mit dem Panel „Lesen lernen mit katechetischen Texten – geschichtliche Annäherungen“ wurde bei der Tagung ein neues Format erprobt. Für diesen Veranstaltungsteil zeichnete die Interessengemeinschaft Fibeln der Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuch- und Bildungsmedienforschung verantwortlich. Das Panel beinhaltete neben Fachvorträgen von Wissenschaftler*innen aus fünf Ländern auch eine Diskussion über Leistungen und Potenziale historischer Forschung zum Themengebiet. *Wendelin Sroka* (Essen, Deutschland) hatte dazu gemeinsam mit *Margarita A. Korzo* (Russische Akademie der Wissenschaften, Moskau) den Call for Papers für das Panel erarbeitet; zusammen mit *Tuija Laine* (Universität Helsinki, Finnland) moderierte er den Veranstaltungsteil, wirkte bei der Herausgabe der aus dem Panel hervorgegangenen Beiträge in diesem Tagungsband mit – neben den bereits genannten sind dies *Max J. Okenfuss* (Washington University in St. Louis, USA) und *Anna Maria Harbig* (Universität Białystok, Polen) – und schrieb für den Thementeil des Panels einen Einführungsbeitrag, in dem auch die Fachbeiträge vorgestellt werden (vgl. S. 187–193 in diesem Band).¹

¹ Mit dem Panel leistete die Interessengemeinschaft Fibeln einen wichtigen Beitrag zur Tagung, und auch das Panel-Format bewährte sich. Allen Genannten gilt daher unser besonderer Dank.

Vom 17. bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts: Einzeluntersuchungen

Etliche Beiträge befassen sich aus unterschiedlichen fachlichen und inhaltlichen Perspektiven detailliert mit Entwicklungen in einzelnen Ländern. Das Interesse gilt sowohl der Darstellung von Religion in speziell für die religiöse Unterweisung gedachten Bildungsmedien als auch religiösen Inhalten in Schulbüchern für andere Fächer. Die Beiträge sind in diesem Band chronologisch angeordnet, bezogen auf den behandelten Zeitraum.

Vitaly Bezrogov (Russische Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, Moskau) vergleicht die Bezugnahmen auf Gott und Natur in deutschen und russischen Naturkundebüchern des 18. und 19. Jahrhunderts. Aufgrund des großen Interesses an deutschen Schulbüchern wurden in Russland die einschlägigen Lehrwerke der Naturkunde von Georg Christian Raff und Johann Friedrich Blumenbach ins Russische übersetzt. Bezrogov zeigt, wie schon in den Übertragungen – quasi unbewusst – in einzelnen Formulierungen russische Vorstellungen die Oberhand gewinnen, so etwa, wenn die alleinige Wirkmächtigkeit Gottes betont wird, wo die deutschen Autoren auch der Natur als Gottes Schöpfung eine gewisse Eigendynamik und Tieren eine Art Willen zugestehen. Die ersten auf Russisch verfassten Naturkundebücher von Zuyev und seinen Schülern wählen einen deutlich pragmatischeren Ansatz und bieten reine Beschreibungen, ohne metaphysische Deutungen. Ushinsky schließlich greift im 19. Jahrhundert nach deutschem Vorbild den Zusammenhang von Gott und Natur wieder auf, aber anders als bei den deutschen Autoren tritt nun noch der weise Zar als Staatslenker neben Gott, von ihm direkt eingesetzt und autorisiert. Die Bewunderung, die der göttlichen Naturordnung entgegengebracht werden soll, hat damit auch der staatlichen Ordnung zu gelten, die gleichfalls als eine göttliche eingeführt wird.

Alexandra Schotte (Universität Augsburg, Deutschland) stellt in ihrem Beitrag das erste deutschsprachige *Lesebuch für jüdische Kinder* vor, das 1779 von dem jüdischen Aufklärer David Friedländer – vorgeblich zum Gebrauch in der jüdischen Freischule in Berlin – verfasst wurde. Sie erläutert das reformerische Programm der Fibeltexte, das sich nicht nur in der Verwendung der deutschen Sprache für religiöse Inhalte, sondern auch in einem besonderen Religionsverständnis äußert, das von Moses Mendelssohn geprägt war und demzufolge es sich bei der jüdischen Religion nicht um eine Offenbarungsreligion handelt; vielmehr seien die ewigen Wahrheiten durch den Verstand auffindbar. Auch wenn nicht ganz geklärt werden kann, ob dieses Lesebuch überhaupt für Unterrichtszwecke genutzt wurde oder ob seine Abfassung vor allem programmatisch motiviert war – entweder als Vorlage für noch zu entwickelnde Schulbücher oder als Angebot an eine aufgeklärte christliche Leserschaft, sich mit dem Reformjudentum auseinanderzusetzen –, so bietet die Verfasserin doch interessante Einblicke in einen Versuch, Grundgedanken und Vorstellungen der jüdischen Aufklärung über ein Bildungsmedium zu vermitteln.

Liisa Laukkanen (Universität Jyväskylä, Finnland) untersucht eine in Finnland im 19. Jahrhundert sehr gebräuchliche Lehrwerkreihe zum Erlernen des Deutschen als Fremdsprache daraufhin, welche Rolle religiöse Inhalte in den betreffenden Büchern spielen; es handelt sich um Lesebücher, Grammatiken und Lehrbücher des deutschen Pädagogen und Musikers Hermann Paul. Bei der Analyse geht es nicht um Einzelwörter oder Ausrufe, z.B. zum Zwecke der Übersetzung, sondern um Textsorten, die tatsächlich religiöse Inhalte transportieren, wie Sprichwörter, Denksprüche, Gedichte und zusammenhängen-

de Prosastücke. Angesichts dessen, dass religiöse Stoffe für den Deutschunterricht in den oberen Klassen nicht mehr zwingend vorgeschrieben waren, überrascht die Vielzahl der eindeutig religiösen Bezüge, die damit nicht zuletzt auf das Weltbild und die erzieherischen Absichten des Autors Paul zurückgeführt werden muss. Dies gilt auch für die Pädagogen Eino Sakari Yrjö-Koskinen und A.F. Krantz, die die Werke Pauls aus dem damals in Finnland noch gebräuchlichen Schwedischen ins Finnische übertrugen und dabei einige Texte austauschten, wodurch ihre eigenen – ebenfalls religiösen – Schwerpunkte zum Ausdruck kamen.

Ekaterina Romashina (Pädagogische Staatsuniversität Lew Tolstoi, Tula, Russland) gibt einen Überblick über die Entwicklung der Verwendung visueller religiöser Elemente in russischen Fibeln des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts. Anhand einer umfassenden Auswertung der in diesem Zeitraum erschienenen Leselernbücher zeigt sie, dass sich ein Wandel von zunächst rein dekorativen kleinen Zeichnungen über religiöse Symbole wie Kreuz und Taufe (Heiliger Geist), Darstellungen von Geschichten und Ereignissen zunächst ohne, dann mit Bezug zum Text bis hin zu kompletten Bildergeschichten ohne Worte vollzieht, ohne hier allerdings eine klare Periodisierung vornehmen zu können. Dieser Wandel lässt sich zum einen auf die ständige Verbesserung der Drucktechnik und damit preiswertere Illustrationsmöglichkeiten zurückführen, zum anderen aber in erheblichem Maße auf Veränderungen in der Sicht auf Kinder und damit in Didaktik und Methodik. Allerdings beklagt die Verfasserin, dass bis zum Ende ihres Untersuchungszeitraums die Bücher selber nicht zur Auseinandersetzung mit den Bildern anregen, sondern dass dies den Lehrkräften überlassen blieb.

Mit einem speziellen Aspekt der Darstellung von Religion in Bildungsmedien, nämlich mit der Behandlung eines kontroversen Aspekts der Kirchengeschichte und seiner Behandlung in bayerischen Volksschullesebüchern der Kaiserzeit (1871–1918), befasst sich *Silke Antoni* (Universität Augsburg, Deutschland) in ihrem Beitrag: mit der Darstellung der Reformationsgeschichte. Mit Bezug auf die Situation der Volksschule und ihrer Lehrmittel in Bayern im untersuchten Zeitraum zeigt Antoni, dass die Reformationsgeschichte laut der geltenden Kreislehrpläne durchaus zu den zu behandelnden Realien zählte. Die auf diesem Befund basierende Analyse der Lesebücher – 16 für die Zeit vor 1880, 20 sogenannte Kreislesebücher für die darauffolgende Zeit – macht allerdings deutlich, dass der Stoff nur in einigen wenigen konfessionellen Lesebüchern, dann allerdings tendenziös, behandelt, in der Mehrzahl der Bücher jedoch ausgespart wird. Angesichts der vielfach konfessionell gemischten Schulen ist dieser Befund nachvollziehbar, mussten die Bücher doch von evangelischen und von katholischen Kindern genutzt werden können. Die Verfasserin weist allerdings darauf hin, dass angesichts dessen die Lehrkräfte – ohne Lesebuch! – vor der schwierigen Aufgabe standen, bei einer konfessionell gespaltenen Bevölkerung dem Lehrplan zu genügen.

Um den Unterricht evangelischer und katholischer Kinder geht es auch im Beitrag von *Werner Wiater* (Universität Augsburg, Deutschland), und zwar dezidiert um Religionsunterricht. Der Verfasser geht der Frage nach, ob und inwieweit sich die sogenannte „Reformpädagogische Bewegung“ in Deutschland seit dem Ende des 19. Jahrhunderts mit ihren neuen didaktischen und methodischen Prinzipien wie Kindgemäßheit, Selbsttätigkeit und Lebensweltbezug auf den konfessionellen Religionsunterricht und seine Bildungsmedien auswirkte. Mit Bezug auf die in beiden großen Konfessionen vorherrschenden Strömungen skizziert er anhand einschlägiger Texte, welche pädagogischen

Reformen für den Unterricht gefordert wurden. Während auf katholischer Seite methodische Prinzipien aus der Reformpädagogik explizit aufgegriffen wurden, der Inhalt aber unverändert die katholische Glaubenslehre bleiben sollte, standen sich auf evangelischer Seite eine liberalistische Strömung, die den Verzicht auf dezidierte Glaubensinhalte forderte, und eine existenzialistische Strömung, die Gott als den „ganz Anderen“ nur durch Predigt und Unterweisung nahebringen zu können glaubte, gegenüber. Wenn gleich sowohl die katholische als auch die evangelischen Sichtweise(n) Konsequenzen für Bildungsmedien hätten nach sich ziehen sollen, blieb der Katechismus bei beiden Konfessionen das vorherrschende Unterrichtsmedium.

Viktoria Gräbe (Humboldt-Universität zu Berlin) und *Marcus Otto* (Georg Eckert Institut, Braunschweig, beide Deutschland) gehen vergleichend der Frage nach, welche Konzeptionen von ausdrücklichen Alternativen zu Religionsunterricht in der Zeit der Weimarer Republik in Deutschland und der Dritten Republik in Frankreich nachgewiesen werden können. In dieser Phase gab es in Deutschland wie in Frankreich starke Bestrebungen, den (konfessionellen) Religionsunterricht durch neue Schulfächer und/oder Unterrichtsprinzipien zu ersetzen, die auf eine Erziehung zu Toleranz, zu innerweltlich begründeter Moral und Sinnbildung setzten. Sowohl „Lebenskunde“ als auch „Education Morale“ waren als funktionale Äquivalente zum Religionsunterricht gedacht, auch wenn die Ausgangslage hinsichtlich der verfassungsrechtlichen Verankerung religiöser Unterweisung in öffentlichen Schulen in beiden Staaten höchst unterschiedlich war; in Deutschland war sie – bei Bedarf – garantiert, in Frankreich ausgeschlossen. Gräbe und Otto stellen auf der Basis der jeweiligen Rahmenbedingungen einige Schulbücher und die dahinter stehenden Konzeptionen vor. Es zeigt sich, dass sich in beiden Ansätzen – trotz der dezidierten Anlage als „Ersatzfächer“ für Religionsunterricht – paradoxer Weise Rückbezüge auf Religion finden lassen, etwa im Festhalten am „binären Code“ Immanenz/Transzendenz. Doch auch wenn sie nicht der völligen Säkularisierung dienten, so kam diesen neuen Fächern und ihren Medien möglicherweise die Funktion einer zeitgemäßen Ergänzung des traditionellen Katechismus-Unterrichts zu.

Religion und Bildungsmedien in Diktaturen und im Übergang zur Demokratie

Von besonderem Interesse ist im Zusammenhang des Themas Religion und Bildungsmedien die Frage, wie Diktaturen sich dazu positioniert und welche Medien sie gegebenenfalls eigens publiziert haben. Dies betrifft diktatorische kommunistische und faschistische Regime gleichermaßen.

Der erste Beitrag in diesem Themenblock von *Alla Salnikova* (Kazan Federal University, Russland) untersucht die Anstrengungen des bolschewistischen Regimes in den ersten Jahren seiner Herrschaft in der Sowjetunion, alles Religiöse aus den Schulen und damit auch langfristig aus den Köpfen seiner Untertanen zu entfernen. Die Verfasserin zeigt, wie ganz gezielt mit Hilfe unterschiedlicher Bildungsmedien versucht wurde, massiven Einfluss auf die Schüler*innen zu nehmen. Dazu zählten zum einen Handreichungen für Lehrkräfte und ältere Schüler*innen, wie schulische und vor allem außerschulische anti-religiöse Aktivitäten zu organisieren seien, beispielsweise die Besetzung von Kirchenräumen oder die Gestaltung von Wandzeitungen. Zum anderen handelte es sich um spezielle Sachbücher, die im Unterricht eingesetzt und an Schüler*innen verteilt wurden; in diesen werden moderne wissenschaftliche Erkenntnisse als Belege für die Nichtexistenz Gottes verbreitet, und es werden verhängnisvolle Verbindungen zwischen Kapitalismus

und Religion dargestellt. Außerdem wurden spezielle Sammlungen fiktiver Texte, die für Kinder und Jugendliche geeignet erschienen, herausgegeben. Diese eigneten sich zur privaten Lektüre, sollten aber vor allem bei inner- und außerschulischen Zusammenkünften vorgelesen und gemeinsam diskutiert werden. Die Verfasserin zeigt, dass das Vorgehen der Regierung in den Heranwachsenden, die oftmals noch aus religiös geprägten Elternhäusern stammten, eine „Schere im Kopf“ erzeugte, die längerfristig bei den meisten einer materiellen Weltanschauung zum Durchbruch verhalf.

Anders als die Bolschewiki gingen die Faschisten in Italien mit Blick auf Religion vor. Sie wählten nicht den Weg der rüden Abkehr und der Unterdrückung, sondern entschieden sich für eine perfide Instrumentalisierung der religiösen Mentalität und des christlichen Gedankengutes. *Luciana Bellatalla* (Universität Ferrara, Italien) zeigt, das Benito Mussolini – obwohl er als junger Mann offensichtlich dem Christentum ablehnend gegenüberstand – ganz gezielt die Zustimmung des Vatikans zu seinem politischen Kurs suchte. Durch geschickte Besetzung der Leitung des Bildungsministeriums sorgte er indirekt dafür, dass es nicht zu einem schroffen Bruch mit den Traditionen des Katholizismus kam, sondern dass – bei Beibehaltung beispielsweise des Schulgebets und einschlägiger religiöser Texte in den Schulbüchern – allmählich eine Infiltration der christlichen Inhalte mit faschistischen Idealen stattfand, indem die Autor*innen der Grundschullesebücher Tugenden wie Gehorsam und Sorge für das Wohlergehen des Vaterlandes von der Ebene religiöser Gebote auf die Ebene des politisch Gebotenen übertrugen. Bellatalla zeigt, dass es in den Büchern durchaus zu einem Bruch zwischen der christlichen und der faschistischen Weltanschauung hätte kommen können, da in diesen zugleich versucht wurde, nötige Erkenntnisse der modernen Wissenschaft zu vermitteln, beispielsweise aus dem Bereich der Hygiene, aber auch der Waffentechnik. Mögliche Widersprüche zwischen Evolutionismus und Kreationismus etwa wurden aber umgangen, indem die Lesebücher das naturwissenschaftliche Wissen lediglich als trockene Fakten präsentierten, aber zu weiterem Nachdenken bewusst nicht anregten. Die christlich-moralischen Inhalte hingegen wurden stark emotionalisiert präsentiert.

Dem Text von Bellatalla schließt sich in einem weiteren Beitrag zu Italien eine konkrete Einzelanalyse an. Anhand eines Lesebuches aus der ersten Zeit der faschistischen Herrschaft in Italien – *Madre Terra [Mutter Erde]* – arbeitet *Norbert Parschalk* (Freie Universität Bozen, Italien) detailliert heraus, in welcher Weise christliche Erzählungen, Motive und Symbole geschickt instrumentalisiert wurden, um die Haltung der Ehrfurcht und Hingabe von Gott auf den Staat und seinen Führer Mussolini zu übertragen. Dies belegt der Autor beispielsweise für das Motiv des Märtyrertums und für das Bild der um ihren Sohn trauernden Mutter. Textbeispiele im Anhang des Beitrags zeigen die Linienführung vom leidenden Sohn Gottes – der offenbar bewusst nie bei seinem Namen genannt wird – zum Duce Mussolini, der sich in der Nacht des politischen „Karfreitags“, in den in den Augen der Faschisten Italien zu Beginn des 20. Jahrhunderts geraten war, mit seinen Anhängern erhob („auferstand“), um das Werk der Menschenrevolution, das jener Sohn Gottes begonnen hatte, zu vollenden.

Mit der Darstellung religiöser Bewegungen und Persönlichkeiten in serbischen Geschichtsbüchern befasst sich *Vladimir M. Kaljević* (Vrbas, Serbien), und zwar sowohl unter der Herrschaft der Kommunisten – im ehemaligen Jugoslawien – als auch im Übergang zur demokratischen Republik Serbien und bis in die Gegenwart. Wie bereits im Beitrag von Alla Salnikova deutlich geworden ist, galt Religion im Kommunismus

als „Opium für das Volk“, und die Erinnerung an sie sollte möglichst ausgelöscht werden. Kaljević unterzieht nahezu sämtliche im genannten Zeitraum zugelassenen Bücher für Nationalgeschichte einer Inhaltsanalyse. Erwähnung fanden zur Zeit der kommunistischen Regierung – in entsprechender Rangfolge – die Serbisch-Orthodoxe Kirche, der Islam, Reformation und Gegenreformation, die Ursprünge des Christentums und die „alte“ (mittelalterliche) Kirche. Die Behandlung dieser Themen erfolgte allerdings nicht mit explizit religiösen Bezügen, sondern sie wurden lediglich in ihrer Funktion für die politische Emanzipation der Serben (z.B. Trennung von der Ostkirche) oder als sozialgeschichtlich bedingte Entwicklungen (z.B. Reformation) behandelt. Seit dem Ende des Kommunismus erfolgt allmählich ein – allerdings nicht besonders dezidierter – Einbezug der religiösen Komponente bei historischen Ereignissen.

Ebenfalls mit einem ehemals kommunistischen Staat und seinem Übergang in die Demokratie beschäftigt sich *Enis Sulstarova* (Universität Tirana, Albanien). Er untersucht den Diskurs albanischer Intellektueller zum Thema Islam und vergleicht diesen mit der Darstellung des Islam und anderer Religionen in Geschichtsbüchern für albanische Nationalgeschichte. Sehr deutlich wird das Bestreben weiter Kreise in Albanien, die (Wieder-)Annäherung an Europa voranzutreiben. Aus Sicht der betreffenden Repräsentanten stellen sowohl die Herrschaft der Ottomanen als auch die der Kommunisten schwere Einbrüche in einer an sich kontinuierlichen Zugehörigkeit ihres Staates zu Europa und seinen Traditionen dar. Dabei werden sogar gewisse Kontinuitäten zwischen islamischer und kommunistischer Herrschaft konstruiert. Um Europa und dem westlichen Kulturkreis wieder entschieden anzugehören, wird im derzeit vorherrschenden intellektuellen Diskurs alles Islamische misstrauisch abgewehrt. Dies spiegelt sich in den Geschichtsbüchern, auch wenn allmählich etwas differenziertere Diskurse Einfluss gewinnen, die beispielsweise die Bedeutung des Islam für die Wahrung der Identität der Albaner im griechisch-orthodoxen Einflussbereich thematisieren. Der Verfasser zeigt, dass die Abwehr des Islam in dem stark säkular geprägten Land weniger einer tatsächlichen Vorherrschaft der Religion als vielmehr dem Narrativ der Anschlussuche an den Westen geschuldet ist und dass diese Sichtweise dringend der Differenzierung bedarf.

Religion in aktuellen Bildungsmedien für Geschichte, Gesellschaftslehre, Geographie und Fremdsprachen und in Bildungsmaterialien für Migrant*innen

Wie bereits in diversen historischen Beiträgen dieses Bandes zum Ausdruck kommt, sind infolge der Säkularisierung der Schule religiöse Inhalte nach und nach aus den Bildungsmedien anderer Fächer als dem Religionsunterricht verschwunden. Wenn religiöse Inhalte in Bildungsmedien anderer Domänen doch noch Gegenstand sind, kommt ihnen eine im fachlichen Kontext informierende Funktion zu. Diese sollte im Verständnis demokratischer fachdidaktischer Positionen neutral, multiperspektivisch und keinesfalls überwältigend sein; dieser Anspruch erscheint allerdings manchmal noch nicht vollständig eingelöst.

Im Beitrag von *Nicola Brauch* und *Sarah J. Jahn* (Ruhr-Universität Bochum, Deutschland), an dem auch *Kudret Gürsoy*, *Martin Liepach* und *Björn Onken* mitgewirkt haben, geht es um die angemessene, nicht wertende und wichtige Kompetenzen der Schüler*innen fördernde Darstellung der drei abrahamitischen Religionen in Schulbüchern für den Geschichts- und Gesellschaftslehreunterricht. Untersucht werden Aufgabenstellungen, in denen es um eine dieser Religionen geht, und gefragt wird a) aus geschichts-

didaktischer Perspektive nach dem Gegenwartsbezug (Vermittlung von Sinn- und Ursachenzusammenhängen auf der Zeitachse) und b) aus Sicht der Vermittlungswissenschaft der Religionswissenschaft nach der Erzeugung von differenzorientierter Wahrnehmung von ‚Religion‘ (Vermittlung von Vielfalt). Darüber hinaus interessiert die Verfasser*innen, ob die Prinzipien der Multiperspektivität und der Kontroversität gewahrt werden. Im Hinblick auf das Judentum und den Islam sind die Ergebnisse insofern ernüchternd, als sowohl die historische Zeitachse als auch religiöse Vielfalt nicht die Berücksichtigung erfahren, die ihnen aus fachdidaktischer Perspektive zukommen sollte. Noch erstaunlicher ist möglicherweise der Befund, dass zum Thema Christentum so gut wie keine Aufgaben gestellt werden. Von Multiperspektivität und Kontroversität kann kaum die Rede sein, so das Fazit des Autorenteam. Abschließend schlagen die Verfasser*innen einen integrativen Ansatz von Geschichtsdidaktik und Religionswissenschaft vor. Erkenntnisleitend ist dabei die geschichtsdidaktische Prämisse der Historisierung von Religionen durch den Geschichtsunterricht, in dem diese als Faktoren historischer Entwicklungen verstanden werden. Der historische Faktor ‚Religion‘ wird hierbei im gesellschaftlichen und institutionellen Kontext analysiert, wobei jeweils zwischen der Objekt- und der Metaebene differenziert wird.

Mit der Darstellung von Religion und Glaubenssystemen in Geographieschulbüchern befassen sich *Péter Bagoly-Simó* und *Yvonne Behnke* (Humboldt-Universität zu Berlin, Deutschland), stellt die Religionsgeographie doch einen anerkannten Teil der Humangeographie dar. Dabei unterziehen sie Schulbücher aus Deutschland, Rumänien, Bolivien und Mexiko für die Sekundarstufe I, die derzeit für den Unterricht zugelassen sind, einem Vergleich hinsichtlich der Relevanz und des Darstellungszusammenhangs von Religion in ihren Ausführungen. Damit nehmen sie gezielt Bildungsmedien eines westlichen und eines ehemals sozialistischen Staates sowie zweier ehemaliger Kolonialstaaten in den Blick. Zu den Untersuchungsaspekten zählen neben der reinen Behandlung von Religion insbesondere der Kontext, in dem diese dargestellt wird, also beispielsweise in Bezug auf unterschiedliche Volksgruppen eines Territoriums, bezogen auf politische Konflikte oder auch gesellschaftliche Fragen wie die Rolle von Männern und Frauen. Es zeigen sich etliche Gemeinsamkeiten, aber auch beachtliche Unterschiede. So spielen erwartungsgemäß in den früheren Kolonien die Glaubensformen der Ureinwohner*innen eine bedeutende Rolle zur eigenen Identitätsvergewisserung, während die Bücher aus dem ehemals kommunistischen Rumänien dem Bereich Religion immer noch relativ geringen Raum geben. Die Bücher aus Deutschland fallen durch das Aufgreifen weltanschaulicher Fragen in Bezug auf den Islam, wie das Tragen des Kopftuchs, auf – ein Vorgehen, das an sich nicht unbedingt zu den Aufgaben von Geographieunterricht gehört; das Christentum hingegen spielt bei der Darstellung der Bundesrepublik so gut wie keine Rolle mehr.

Katri Annika Wessel (Ludwig-Maximilians-Universität München, Deutschland) schließlich untersucht Bildungsmedien für Erwachsene im Hinblick auf die Darstellung von Religion(en), und zwar in einem binationalen Vergleich zwischen Deutschland und Finnland. Dabei handelt es sich zum einen um Lehrbücher für Finnisch bzw. Deutsch als Fremdsprache und zum anderen um Bildungsmaterialien für Migrant*innen in beiden Ländern, wobei die jeweiligen Adressatengruppen durchaus sehr unterschiedlich sein können. In Anlehnung an die Kategorien von Meir Sternberg zur Einteilung von Mehrsprachigkeit analysiert die Verfasserin die Lehrmaterialien daraufhin, ob und in welchem

Umfang Religion und religiöse Bezüge als Abstrahierung, als explizite Bezugnahme, als Verweis innerhalb eines anderen Oberthemas oder als selektive Repräsentation einzelner Elemente (beispielsweise in Grußformeln) vorkommen. Die Verfasserin zeigt, dass sowohl in beiden Materialsorten als auch in beiden Ländern die angeführten Religionen wenig profiliert dargestellt werden, jedoch in sehr vielen Kontexten als (selbstverständlich) präsent vorausgesetzt werden, beispielsweise, indem sie durch Feste den Jahreslauf strukturieren. Während konkretes Wissen über Religionen, vor allem das Christentum, bei den Nutzer*innen der Lehrbücher offenbar weitgehend als bekannt vorausgesetzt wird, erfüllen die vielen eingestreuten Aspekte von Religion in den Materialien für Migrant*innen vermutlich eher die Funktion, den Boden für ein tolerantes und religionsübergreifendes Miteinander zu bereiten. In den deutschen Materialien stehen dabei Bilder des gelingenden Zusammenlebens im Vordergrund; in den finnischen Materialien werden die damit verbundenen Herausforderungen stärker thematisiert.

Die Erstellung von Bildungsmedien für einen zeitgemäßen Religionsunterricht

Ein weiterer Themenblock dieses Bandes befasst sich mit den Herausforderungen an Religionsunterricht in der heutigen Zeit – angesichts von Multikulturalität und Multireligiosität auf der einen, angesichts von zunehmender Säkularisierung auf der anderen Seite. Wie können oder müssen Bildungsmedien für einen zeitgemäßen Religionsunterricht aussehen? Sollen sie die Vielfalt der Lebenswelt aufnehmen? Dürfen sie noch konfessionell ausgerichtet sein? Wie können Medien für einen dezidiert christlichen oder muslimischen Religionsunterricht heute aussehen? Und wie reagieren sie auf die zunehmende Digitalisierung der Gesellschaft: auf die sich dadurch eröffnenden Chancen der Kommunikation und Vernetzung wie auch auf die damit verbundenen Gefahren, wie den Verlust der Privatsphäre, allgegenwärtige Propaganda und Bullying?

In seinem Beitrag über den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen im französischsprachigen Teil Kanadas und die dort verwendeten Schulbücher beschreibt *Jan Van Wiele* (Universität Tilburg, Niederlande) den gewaltigen gesellschaftlichen Wandel im Zeitraum von 1984 bis 2002 und die damit verbundenen Herausforderungen. War dieser Teil Kanadas ursprünglich traditionell katholisch, wuchs nach Übernahme der Regierung durch die Briten (1763) auch der Bevölkerungsanteil der Protestanten. Es blieb aber selbstverständlich, dass nicht nur die Kirchen selber Schulen betrieben, sondern dass Religion und den Konfessionen selbstverständlich auch an den öffentlichen Schulen eine identitätsstiftende Funktion zukam. Religionsunterricht diente der Einführung in die jeweils eigene Glaubensgemeinschaft. Aufgrund des Wandels der Gesellschaft seit den 1970er-Jahren – hin zu einer multikulturellen und multireligiösen Zusammensetzung bei einer gleichzeitigen massiven Säkularisierungsbewegung – wuchs der Druck auf die Regierung, für den Religionsunterricht ein neues Curriculum zu erlassen, das den aktuellen Gegebenheiten gerecht wird. In der Folge vollzog sich ein drastischer Wandel von einem „theologisch orientierten“ hin zu einem vornehmlich „kulturell“ und „pädagogisch ausgerichteten“ Religionsunterricht, was sich in den Schulbüchern deutlich niederschlägt, wie der Autor zeigt, auch wenn das Christentum eine Art „Leit-“ oder „Orientierungsfunktion“ behalten hat.

Ludwig Rendle (Pädagoge und Schulbuchautor, München, Deutschland) erläutert anhand des Religionsbuchs *fragen – suchen – entdecken (fse)* für die Grundschule, dessen Mitverfasser er ist, die Herausforderungen, vor die sich Autor*innen heute gestellt sehen,

die versuchen sollen, Kindern einen eigenen Weg zu (ihrer) Religion zu eröffnen, ohne sie zu überwältigen. Im Anschluss an einige Ergebnisse aus aktuellen Erhebungen zum Kindsein heute (Familienverhältnisse, Bedingungen des Glücklichsseins, religiöse Traditionen und Bindungen) und Überlegungen zum Theologisieren mit Kindern erläutert Rendle Ansätze, die versuchen, die geforderte Kompetenzorientierung von Unterricht auch im Fach Religion umzusetzen. Dazu erläutert er u.a. die von Dietrich Benner et al. herausgearbeitete Deutungs- und Partizipationskompetenz sowie die von Jürgen Baumert et al. geforderte Kompetenz, Modi der Welterfahrung zu unterscheiden. Er zeigt auf, wie im Konzept von *fse* versucht wird, bereits Grundschulkindern an diese Kompetenzen heranzuführen. In einem ausführlichen Anhang zu seinem Beitrag werden dazu vor allem die Stilleübungen vorgestellt, mit deren Hilfe die Kinder zur Konzentration und Sammlung und zum Staunen angeleitet werden sollen; ein weiterer Ansatz zur Anbahnung religiöser Kompetenzen ist das Schreiben eines Ich-Buchs, das zum Wahrnehmen und Deuten des eigenen, einmaligen (Er-)Lebens hinführen soll. Außerdem stellt der Verfasser die Figur des Relix vor, der sowohl im Buch als auch als Stabpuppe zwischen Lehrkraft und Schüler*innen vermittelt und sie durch den Lehrgang begleitet.

Selcen Güzcel (Universität Augsburg, Deutschland, und Lehrkraft in Bayern) stellt in ihrem Beitrag die Frage, wie Bildungsmedien für einen zeitgemäßen Islam-Unterricht im westlich geprägten Europa aussehen können. Nach einer Einführung in die Situation des Islam-Unterrichts und seiner Lehrmittel in der Bundesrepublik untersucht sie die in Bayern für das Modellprojekt „Islamischer Unterricht“ zugelassenen Bücher *Mein Islambuch* für die Grundschule und *Saphir* für Sekundarschulen. Anhand konkreter Beispiele aus beiden Lehrwerken macht sie deutlich, vor welchen Herausforderungen die Autor*innen stehen, wenn sie einerseits dem traditionellen Islam gerecht werden und andererseits auf das Leben in einer westeuropäischen Gesellschaft vorbereiten sollen. Dies gilt umso mehr, als die in Deutschland lebenden Muslim*innen aus unterschiedlichen und teilweise in Bezug auf ihre islamischen Traditionen sehr heterogenen Herkunftsländern stammen, so dass beispielsweise typisch türkische Bräuche – wie das Respekt-Ritual des Händeküssens – von Schüler*innen aus dem arabischen oder afrikanischen Raum unter Umständen als ganz fremd wahrgenommen werden. Mit Rückgriff auf Rezensionen der Lehrwerke, aber auch auf eigene Lehrerfahrungen arbeitet Güzcel die Gratwanderung zwischen Tradition und Moderne heraus und gibt abschließend einige kurze Hinweise, die für zukünftige Bildungsmedien für den Islam-Unterricht Beachtung verdienen.

Mit den Auswirkungen der zunehmenden Digitalisierung auf Bildungsmedien für den Religionsunterricht befassen sich die beiden letzten Beiträge dieses Themenblocks.

Jens Palkowitsch-Kühl (Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Deutschland) hat eine umfangreiche Untersuchung von Unterrichtsmaterialien für Evangelischen Religionsunterricht in Deutschland vorgenommen und stellt zentrale Ergebnisse daraus vor. Dabei geht es zum einen um die Frage, inwieweit die vorliegenden Bildungsmedien der einschlägigen Schulbuchverlage den aktuellen Kompetenzrahmen für digitale Bildung entsprechen, wie sie z.B. vom Land Nordrhein-Westfalen und von der deutschen Kultusministerkonferenz vorgelegt worden sind. Der Verfasser kann zeigen, dass längst nicht alle geforderten Kompetenzen mit Hilfe der neu konzipierten Bildungsmedien erworben werden können. Zum anderen geht es um die inhaltliche Seite, d.h. darum, inwieweit die Unterrichtsmaterialien darauf eingehen, was Digitalisierung für Religion und religiöse Fragen bedeutet bzw. bedeuten kann. Auch hier sieht Palkowitsch-Kühl

noch viel Nachholbedarf der Bildungsmedien für den evangelischen Religionsunterricht und unterbreitet zahlreiche Themenvorschläge. Dazu zählen virtuelle Gottesdienst-, Gebets- und Seelsorgeformen ebenso wie religiöse Inhalte von Online-Spielen und Angebote, den eigenen Glaubens- und Konfessionsrahmen digital zu überschreiten. Darüber hinaus gibt er Hinweise darauf, wie Schulbücher digital-didaktisch erweitert werden könnten, etwa durch entsprechende Aufgabenformate, um Problem- oder Dilemma-Situationen beim alltäglichen Medienhandeln der Schüler*innen aufzugreifen.

Der Beitrag von *Stefania Carioli* (Universität Florenz, Italien) greift ähnliche Aspekte auf. Sie untersucht Bildungsmedien für den katholischen Religionsunterricht in Italien zum einen daraufhin, inwieweit diese digitale Möglichkeiten implementiert haben bzw. Vernetzungsoptionen anbieten; zum anderen analysiert sie, inwiefern diese Bildungsmedien die durch die Digitalisierung gewachsenen Chancen einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Weltanschauungen nutzen. Alle einschlägigen Anbieter von Bildungsmaterialien für katholische Religion haben inzwischen digitale Komponenten in ihrem Programm, von denen viele über eine reine Digitalisierung der Bücher hinausgehen und sowohl mediale Erweiterungen als auch individuelle Anpassungsmöglichkeiten, beispielsweise bei Lernbeeinträchtigungen, anbieten. Die Chance, die Schüler*innen auf lebendige Weise in Kommunikation mit anderen Glaubensformen zu bringen, indem beispielsweise digitale Diskussionen mit Andersgläubigen angeregt oder Selbstdarstellungen von Angehörigen anderer Religionen digital präsentiert werden, wird jedoch noch äußerst selten genutzt. Die Verfasserin beklagt diesen Mangel, gehe es doch um die Vorbereitung der Schüler*innen auf das Leben in einer multikulturellen und multireligiösen Umwelt, zu deren wesentlichen Komponenten die Fähigkeit des „kritischen Denkens“ gehöre, und dieses könne gerade in der didaktisch begleiteten Auseinandersetzung mit Medieninhalten, die vom gewohnten Denken abweichen, geschult werden.

Interreligiöse Erziehung und Bildungsmedien

Der Beitrag von Carioli schlägt mit seinem Fokus auf das Leben in einer Gesellschaft mit unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen die Brücke zum nächsten Themenschwerpunkt dieses Bandes – den möglichen Leistungen von Bildungsmedien in einer multireligiösen Gesellschaft. Dies bezieht sich zum einen auf die Schaffung von „Begegnung“, z.B. mithilfe von multireligiös angelegten Materialien für den Religionsunterricht, und zum anderen auf den – vergleichenden – Umgang mit Bildungsmedien unterschiedlicher Religionen (Konfessionen).

Geir Winje (Universität von Südost-Norwegen) stellt ein didaktisches Modell für die Arbeit mit Texten und anderen menschlichen Ausdrucksformen vor, mit dessen Hilfe (textliche) Äußerungen von Religion in einer multikulturellen Gesellschaft im Religionsunterricht behandelt werden können, ohne dass Schüler*innen vor den Kopf gestoßen oder mit Inhalten überwältigt werden, die ihnen fremd sind; stattdessen kann mit Hilfe dieses Modells unter Umständen erreicht werden, dass ein wechselseitiges Verständnis für die Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Glaubensrichtungen geschaffen wird, auf dessen Basis Toleranz und friedfertiges Miteinander gefördert werden. Konkret geht es darum, in Äußerungsformen von Religion drei unterschiedliche Dimensionen zu unterscheiden: eine generische, d.h. allgemein-menschliche, eine allgemein-religiöse und eine spezifisch-religiöse. So lassen sich die Narrative verschiedener Religionen (1) auf ge-

meinsame menschliche Themen wie Geburt und Hingabe hin interpretieren und (2) auf gemeinsame religiöse Aspekte wie Gesandte Gottes oder himmlische Wesen hin deuten; sie können aber auch (3) spezifisch christlich, muslimisch etc. verstanden werden. Der Verfasser präsentiert etliche Beispiele, anhand derer ein solches Vorgehen möglich ist, und empfiehlt eine entsprechende Anlage von Materialien für den Religionsunterricht.

Einen Text, auf den im Unterricht verschiedener Religionen und auch im Fach Ethik gerne zurückgegriffen wird und der vom Ansatz her für eine Erziehung zu religiöser Toleranz geeignet zu sein scheint, präsentiert *Hansjörg Biener* (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland): die Parabel „Die Blinden und der Elefant“. Dabei handelt es sich um eine sogenannte „Wandergeschichte“, die im Laufe der Jahrhunderte von zahlreichen Religionen adaptiert wurde und damit eine interreligiöse Bedeutung erlangt hat. Die Geschichte von blinden Männern, die lediglich Einzelheiten eines Elefanten betasten dürfen, dadurch zu höchst unterschiedlichen Vorstellungen von „Elefant“ gelangen und darüber – jeder sich im Besitz der „ganzen Wahrheit“ wähnend – in Streit geraten, geht wohl auf Buddha zurück und diente in der ursprünglichen Verwendung dazu, den Irrtum verschiedener geistlicher Führer zu brandmarken, die keinen Blick für die wahre Erkenntnis haben und sich in Einzelheiten verlieren. Sie wurde in der Folge sowohl im Buddhismus als auch im Islam und im Christentum wiedererzählt und findet sich in erstaunlich vielen Schulbüchern für evangelische und katholische Religion, aber auch in Ethikbüchern. Obwohl die Parabel vom Ansatz her durchaus auch dafür verwendet werden könnte, die Begrenztheit der Erkenntnisfähigkeit des einzelnen Menschen und vielleicht sogar die anthropologisch bedingte Aspekthaftigkeit aller Religionen zu verdeutlichen und damit zur interreligiösen Toleranz aufzufordern, wurde und wird sie – wie ursprünglich bei Buddha – immer wieder auch eingesetzt, um die letztendliche Überlegenheit (höhere Einsicht) des je eigenen – vermeintlich umfassenderen – religiösen Standpunktes aufzuzeigen. Der Verfasser bezweifelt aus diesem Grunde die tatsächliche Eignung zur Toleranzerziehung, zumal auch das Lächerlich-Machen der Blinden sehr fragwürdig erscheint.

Im Gegensatz zu diesem eher problematischen Textbeispiel zeigen die beiden letzten Beiträge des Bandes, mit welchen eigens für Kinder und Jugendliche geschaffenen Texten interreligiöse Verständigung gefördert werden könnte. Sie stammen mit *Georg Langenhorst* und *Elisabeth Naurath* von einem Religionspädagogen und einer Religionspädagogin der Universität Augsburg (Deutschland), die dort zugleich die „Forschungs- und Koordinationsstelle Interreligiöse Bildung“ leiten, an der u.a. von Lehramtsstudierenden das Zusatzzertifikat „Interreligiöse Mediation“ erworben werden kann.

Zwei grundlegende Vorschläge, welche Bildungsmedien sich für den interreligiösen Dialog eignen könnten, unterbreitet *Georg Langenhorst*. Vor dem Hintergrund der Herausforderung, im Religionsunterricht glaubwürdig und authentisch über andere Religionen als die eigene unterrichten zu sollen, obwohl man weder mit den Traditionen noch mit den besonderen Schriften der jeweils anderen vertraut ist, begrüßt es der Verfasser ausdrücklich, dass neben Kinderbibeln seit neuestem auch eine fünfbandige Kindertora sowie zwei Korane für Kinder vorliegen und damit also nun kindgemäße Grundtexte des Glaubens in allen drei abrahamitischen Religionen. Er stellt die zum Teil sehr unterschiedliche Haltung dieser Religionen zu ihren heiligen Schriften und daraus resultierende konzeptionelle Konsequenzen vor; dennoch sieht er im gemeinsamen Wurzelbewusstsein (Altes Testament) Ansätze zum Dialog, da hier eine *interreligious literacy*

vorliege. Eine weitere Möglichkeit, mit Kindern unterschiedlichen Glaubens ins Gespräch zu kommen, sieht der Verfasser in Kinder- und Jugendbüchern, die in der Regel nicht nur unterhaltsame Fiktion oder erläuterndes Sachbuch sein sollen, sondern hinter denen zumeist auch eine pädagogische Absicht steckt – wie z.B. die, wechselseitiges Verständnis zu fördern. Einige dafür besonders geeignete Bücher, die sich mit jüdischen und muslimischen Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft und mit deren Glauben befassen, stellt der Verfasser vor.

Auch *Elisabeth Naurath* sieht im Vorliegen der religiösen Bildungsmedien Kindertora, Kinderbibel und Kinderkoran Chancen für den interreligiösen Dialog. Sie diskutiert zunächst die Frage, inwieweit die drei abrahamitischen Religionen es überhaupt zulassen können, dass ihre heiligen Texte in eine mediale Form für Kinder gebracht werden. Angesichts der bereits jahrhundertealten Tradition von Kinderbibeln geht sie auf die Haltung des Judentums und des Islam zur Weitergabe des Glaubens an die nachfolgenden Generationen ein und beschreibt die besondere Herausforderung insbesondere der Entwicklung von Kinderkoranen. An einem Beispiel, das alle drei Religionen in ihrem Schriftenkanon enthalten – der Prüfung des Abraham, ob er bereit sei, Gott seinen Sohn Isaak zu opfern –, erläutert sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Präsentation der Abläufe und der Charakterisierung der Protagonisten. Daran lassen sich sowohl verbindende Linien, die zum Dialog einladen, aufzeigen als auch Verständnis für unterschiedliche Schwerpunktsetzungen wecken – also Kernmerkmale eines gelingenden interreligiösen Dialogs.

Sylvia Schütze / Eva Matthes

Religion and Educational Media

Introduction to the Topic and to the Contributions

(Translated into English by Sylvia Schütze)

Reasons for choosing this topic

Inspired by the 500th Anniversary of the Protestant Reformation and considering a renewed public and scientific interest in religion, the managing board and the general assembly of the International Society for Historical and Systematic Research on Textbooks and Educational Media e.V. (IGSBi) decided to hold its annual conference 2017 in the *Lutherstadt* (i.e., one of Luther's towns) Augsburg on the topic "Religion and Educational Media." The enormous interest in this topic could be recognized by the unprecedented amount and (disciplinary) multitude of proposals submitted, which took even the organizers by surprise.

It has again proved valuable to bring historical and topical approaches together, as the changes over centuries could not have been more serious. While teaching religion and education were nearly equated up to the early modern period, and educational media hence comprised religious content, it seems to have disappeared meanwhile – in parts entirely – from the curricula of the European countries and subsequently from the educational media, or it occurs only in Religious Education, if it still exists. Remains may be found in other subjects from a religious-scientific or a sociopolitical perspective, but not with regard to questions like dealing with transcendence, with human mortality, or even with faith.

In order to understand the immense secularization process comprehensibly, which has struck the schools at least in the European countries since the Enlightenment, and to grasp the specific way, how religious content was exploited under dictatorial regimes in order to reinforce their own ideologies, one has to deal with the educational media in use in each case.

Today educational media for Christian, Islamic, or Jewish Religious Education (held in state institutions – which would, from our point of view, be the best – or in others) faces the challenge to convey on the one hand basic knowledge about one's own religion and an intensive discussion of its content, and on the other hand sound knowledge about the other religions existing in society, in order to contribute to a peaceful coexistence; or to put it more modest: both to initiate at least a dialog in the increasingly secular and at the same time interreligious European societies and to deal constructively with possible revivals of religion and faith in the respective countries.

Enormous efforts have been made during the last years in this respect – this way must be consistently pursued.

Our conference proceedings want to encourage to that, as the marginalization of religion within the public educational mandate or even its exclusion from it has not proved to be beneficial. Creativity and sensitivity are urgently needed in the interreligious dialog, not least with regard to the publishing of educational media.

The contributions of this volume

Religion and educational media: survey of the German-language research

In the first contribution, *Zrinka Štimac* (Georg Eckert Institute, Braunschweig, Germany) gives a survey of the state of research regarding religion as topic in German-language textbook analyses during the last 35 years. Although this covers only a fraction of the international field of research, it plays kind of an introductory role for this volume. Since Štimac opens with her presentation the wide field of disciplines involved, of guiding premises of the investigations, and of methods applied, which can also be mapped in this volume as a whole. She considers textbook analyses from the perspectives of religious science, theology, and history, which have examined the understanding of religion or religion-relevant content in textbooks for different school subjects. The author shows that the focus of interest has slowly shifted from particular religions and questions of their “correct” presentation to comparative and contextualizing analyses and the question of an appropriate dealing with religion in a pluralistic and secularized society. The methods applied range from classical hermeneutic approaches to discourse and quantitative analyses. At the end of her contribution, Štimac mentions several research desiderata, for example the issue of the actors involved in textbook production, analyses of the visuals employed, and the consideration of digitalization – both of the educational media themselves and as subject of teaching in Religious Education. The articles of this volume try to close some of these research gaps.

Religion and educational media (in transformation): historical perspectives

The first, bigger thematic block presents historical perspectives on the topic “Religion and Educational Media.” The contributions enquire about the development and change of this relationship over the centuries in different countries and raise the question of political influence on religious content in educational media.

Longitudinal studies

Two longitudinal studies deal with changes through several centuries:

Against the background of the development of elementary school and its subjects in Norway from the middle of the 18th century until today, *Bente Aamotsbakken* (University of Southeast Norway) depicts the transformations of teaching Religion and shows the consequences for the correspondent educational media. The development leads from the Lutheran catechism as the only textbook over first explanations more suitable for children and an increasing content proportion of biblical and then also church history to the separation of (Christian) Religious Education as a special school subject. This change reflects the transformation of society from a nearly homogeneous Lutheran faith com-

munity, which ascribed to Religious Education the function to initiate the youth into the church, to today's multicultural and multireligious Norwegian society. The author shows how this development is reflected in the content of the educational media.

Britta Juska-Bacher (University of Teacher Education Bern, Switzerland) traces the development of the significance of religion in Bernese reading primers from 1680 to 1907. She differentiates between three types in this period: catechism primers (reading as approach to religious texts), Enlightenment primers (reading as approach to moral values and the education of rationality), and visual primers (combination of reading and visual instruction). With a view to the relevant constitutions, laws, and school regulations, she examines for all primers published during the said period the percentage of the following content categories: "language and literature", "moral teaching", "general knowledge", and "religion". She can state a constant decrease of religious content, which was required due to the rather early constitutional separation of school and church in Switzerland, although religious texts were not totally missing until the beginning of the 20th century. But then also the last religious text type in the primers – the prayer – had disappeared.

Some of the further contributions of this volume with a historical perspective come from a special thematic panel; the others deal with selected individual aspects.

Learning to read with catechetical texts: historical approaches

With the panel "Learning to read with catechetical texts – historical approaches" a new format was tested at the conference. The Reading Primers Special Interest Group (RP SIG) of the International Society for Historical and Systematic Research on Textbooks and Educational Media was responsible for this panel. It comprised both lectures by scientists from five countries and a discussion about achievements and potentials of historical research on this topic. *Wendelin Sroka* (Essen, Germany), in collaboration with *Margarita A. Korzo* (Russian Academy of Sciences, Moscow), had prepared the corresponding Call for Papers for the panel; together with *Tuija Laine* (University of Helsinki, Finland), he moderated this part of the conference, participated in the preparation of the contributions from the panel for the conference volume – these were, in addition to the above-mentioned persons, *Max J. Okenfuss* (Washington University in St. Louis, USA) and *Anna Maria Harbig* (University of Białystok, Poland) –, and wrote an introduction to the thematic block "Learning to read with catechetical texts" in this volume, in which he also introduces the single articles.¹

From the 17th to the first third of the 20th century: individual studies

Several contributions deal in detail with developments in individual countries from different subject- and content-related perspectives. They are interested in the depiction both of religion in educational media, which should specifically be used for Religious Education, and of religious content in textbooks for other subjects. In this volume, the contributions are ordered chronologically with regard to the covered period.

¹ With this panel, the Reading Primers Special Interest Group made an important contribution to the conference, and the panel format stood the test. Our special thanks and recognition go therefore to all persons involved.

Vitaly Bezrogov (Russian Academy of Pedagogical Sciences, Moscow) compares the references to God and to nature in German and Russian Natural History textbooks from the 18th and the 19th centuries. Due to the great interest in German textbooks in Russia, the relevant textbooks for National History by Georg Christian Raff and Johann Friedrich Blumenbach were translated into Russian. Bezrogov shows how already in the course of transmission Russian concepts come to the surface – quasi unconsciously – in individual formulations, for example, when God’s exclusive potency is emphasized in the Russian translation, where the German author also concedes a certain momentum to nature as God’s creation and a kind of free will to animals. The first Natural History textbooks written in Russian by Zuyev and his followers choose a considerably more pragmatic approach and offer mere descriptions, without metaphysical interpretations. Finally, in the 19th century, Ushinsky reverts to the important relation between God and nature, according to the German model, but other than in the German books, now the czar steps beside God as state leader, directly appointed and authorized by him. Thus the admiration, which shall apply to the Godly order of nature, shall also be applied to the state order, which is likewise a Godly one.

Alexandra Schotte (University of Augsburg, Germany) introduces in her contribution the first German-language reading primer for Jewish children – *Lesebuch für jüdische Kinder* –, which the Jewish Enlightenment philosopher David Friedländer wrote in 1779 and which should allegedly be used in the Jewish Free School in Berlin. Schotte outlines the reform program, which is represented in the primer’s texts; this cannot only be seen in the use of the German language for religious content, but also in its specific understanding of religion, which was influenced by Moses Mendelssohn. According to his concept, the Jewish religion is no revelation religion; the eternal truths can rather be found by reason. Although it cannot be completely verified, whether this textbook was ever used for teaching or whether its compilation was first and foremost motivated programmatically – either as an example for textbooks still to develop or as an offer to enlightened Christian readers to deal with Reform Judaism –, Schotte gives interesting insights into an attempt to convey fundamental thoughts and ideas of the Jewish Enlightenment via an educational medium.

Liisa Laukkanen (University of Jyväskylä, Finland) examines a textbook series for learning German as a foreign language, which was very popular in Finland in the 19th century. The focus of her research is the role of religious content in these books; they comprise reading books, grammar books, and language books, written by the German pedagogue and musician Hermann Paul. The analysis does not refer to single words or exclamations, used for example to exercise translation, but to text types, which really convey religious content, like proverbs, posies, poems, and continuous prose. Regarding the fact that religious content was no longer compulsory for teaching German in the upper classes, the large number of explicitly religious references is surprising; it must so be ascribed not least to Paul’s worldview and his pedagogical intentions. The same applies to the pedagogues Eino Sakari Yrjö-Koskinen and A.F. Krantz, who translated Paul’s textbooks from Swedish, which was at that time quite common in Finland, into Finnish; in doing so, they replaced some of the texts, thus expressing their own – also religious – emphases.

Ekaterina Romashina (Pedagogical State University Lew Tolstoj, Tula, Russian Federation) gives an overview of the development of using visual religious elements in Russian

primers from the 19th and the early 20th centuries. By means of a comprehensive evaluation of the reading primers published in this period she shows that a change is taking place from first merely small decorative drawings, then religious symbols like the cross and baptism (Holy Spirit), to the depiction of stories, at first not related, later then related to the text, and finally to complete picture stories without words; nevertheless, a clear periodization cannot be found. The changes can be attributed to the permanent improvement of the printing technology, thus allowing cheap ways of illustrating, but last but not least to a shift of attitudes towards children and thus of didactics and methods. However, Romashina deplors that the books themselves do not encourage any activities with regard to the visuals until the end of her examination period; this was entirely up to the teachers.

Silke Antoni (University of Augsburg, Germany) deals with a special aspect of the depiction of religion in educational media, i.e., with the depiction of a controversial aspect of church history and its presentation in Bavarian reading books for elementary schools in the German Empire (1871–1918): the Protestant Reformation. Against the background of the situation of elementary schools in Bavaria and their teaching materials in the period considered, Antoni shows that the Reformation and its history belonged to the learning topics to be definitely addressed, according to the applicable district curricula. Based on this finding, the analysis of the reading books – 16 from the period before 1880, 20 so-called district reading books for the ensuing period – reveals however that the topic is only dealt with in very few denominational reading books, but then in a tendentious way; but in most of the books, the history of the Reformation is omitted. Regarding the fact that the classes were very often denominationally mixed, this finding is understandable, as the books had to be used both by Protestant and by Catholic pupils. But Antoni points to the problem that hence the teachers faced the challenging task to satisfy the curricula in view of a denominationally divided population – without textbooks.

The contribution by *Werner Wiater* (University of Augsburg, Germany) is also about teaching Protestant and Catholic children, namely explicitly their respective Religious Education. The author explores whether and to what extent the so-called “Reformpädagogische Bewegung” (“Progressive Education”) in Germany, which started at the end of the 19th century, with its new didactic and methodical principles like suitability for children, self-regulated learning, and reference to the students’ living environment, had an impact on denominational Religious Education and its educational media. With regard to the predominant trends in the two big denominations, he outlines with relevant texts what kinds of teaching reforms were requested. Whereas on the Catholic side, progressive teaching methods were explicitly adopted, while the Catholic doctrine had to remain the unchanged content, two trends were in opposition to each other on the Protestant side: on the one hand the liberalist movement, which claimed abstinence from decided contents of Christian faith, and on the other hand the existentialist movement, which believed that God as “the totally different one” could only be made accessible by homily and instruction. Although the Catholic and the Protestant view(s) should have had consequences with regard to educational media, the catechism remained the prevailing medium in both denominations.

Viktoria Gräbe (Humboldt-Universität zu Berlin) und *Marcus Otto* (Georg Eckert Institute, Braunschweig, both Germany) ask comparatively which explicit alternative concepts to Religious Education can be found in the times of the Weimar Republic in Ger-

many and of the Third Republic in France. In this period, there were strong movements in both countries to replace (denominational) Religious Education by new subjects and/or teaching principles, which should focus on education for tolerance and on an immanently founded morale and meaning. Both “Lebenskunde” and “Education Morale” were intended to be functional equivalents for Religious Education, although the point of departure with regard to the constitutional validation of religious instruction in public schools was totally different in both countries: in Germany it was guaranteed – as needed –, in France it was excluded. Based on the respective framework conditions, Gräbe and Otto introduce some textbooks and their underlying conceptions. It shows that in both approaches – despite of the decided idea to be alternatives for Religious Education – references to religion can paradoxically be found, for example in the adherence to the “binary code” immanence/transcendence. But although these new subjects and their media did not lead to total secularization, they had possibly the function to be a modern supplement for the traditional catechetical instruction.

Religion and educational media in dictatorships and in the transition phase to democracy

Regarding the relation between religion and educational media, it is of specific interest which position dictatorships took in this context and which educational media were published by them, as the case may be. This applies both to dictatorial communist and fascist regimes.

The first contribution in this thematic block by *Alla Salnikova* (Kazan Federal University, Russian Federation) analyzes the efforts of the Bolshevik regime in the first years of its regime in the Soviet Union to erase all religious content from schools and thus from the heads of its subjects in the long run. The author shows how the communists deliberately tried to have a massive influence on the students by means of various educational media. This refers on the one hand to handouts for teachers and elder students on how to organize curricular and especially extra-curricular activities, for example the occupation of churches or the creation of wall newspapers. On the other hand, this refers to specific non-fiction books, which were used in classes and were distributed to the students; these books present modern scientific knowledge as evidence of the nonexistence of God, and fatal connections between capitalism and religion are depicted. Moreover, special collections of fiction, which seemed to be adequate for children and youth, were published. These were suited for private lecture, but should primarily be read aloud and discussed at curricular and extra-curricular meetings. The author shows how the government’s line of action caused mental self-censorship on the part of the students, who often came from religious parental homes; it leveraged however a material worldview among most of them in the longer term.

The fascists in Italy proceeded different from the Bolsheviks with regard to religion. They did not opt for rude renunciation and suppression, but chose a perfidious instrumentalization of the religious mentality and of Christian ideas. *Luciana Bellatalla* (University of Ferrara, Italy) shows that Benito Mussolini – although he obviously opposed Christianity as a young man – purposefully sought for the Vatican’s approval of his political course. By a clever allocation of the Ministry of Education he ensured that there was no brusque break with the Catholic traditions, but that Christian content – for example, by maintaining school prayer and relevant religious texts in schoolbooks – was

gradually infiltrated by fascistic ideals; thus, the authors of reading primers transferred, for example, virtues like obedience and care for the welfare of the fatherland from the level of religious commandments to the level of political demands. Bellatalla points out that a breakage between the Christian and the fascistic worldview could have happened in those books, as they tried – at the same time – to convey necessary knowledge from modern sciences, for example, in the field of hygiene, but also of modern weaponry. The authors of these primers evaded possible contradictions between evolutionism and creationism, for instance, by presenting the natural scientific knowledge only as dry facts, without encouraging further thinking. By contrast, the moral Christian content was presented in a very emotional manner.

The text by Bellatalla is followed by a further contribution regarding the fascistic Italy, presenting a concrete individual analysis. Using the example of a reading book from the first years of the fascistic regime in Italy – *Madre Terra [Mother Earth]* –, Norbert Parschalk (Free University of Bolzano, Italy) presents in detail how Christian stories, motives, and symbols were cleverly instrumentalized to transfer the attitude of reverence and devotion from God to the state and its leader Mussolini. The author shows this, for example, with regard to the motive of martyrdom and for the image of the grieving mother. Text samples, attached to the contribution, substantiate the alignment from God's suffering son – who is, apparently purposely, never called by his name – to the Duce Mussolini, who rose up (“resurrected”) in the night of the political “Good Friday,” which had reigned in Italy in the fascists' eyes since the beginning of the 20th century, together with his followers, in order to accomplish the human revolution, which the former son of God had begun.

Vladimir M. Kaljević (Vrbas, Republic of Serbia) deals with the depiction of religious movements and figures in Serbian History textbooks, both under the communist regime – in former Yugoslavia – and in the transition period to the democratic Republic of Serbia to date. As it has already become obvious in the contribution by Alla Salnikova, religion was regarded as “opium for the people” in communism, and the reminiscences of it should be erased as much as possible. Kaljević analyzes the content of all National History textbooks from the above-mentioned periods. In the times of the communist regime, the books mentioned – in corresponding rank order – the Serbian-Orthodox Church, Islam, Reformation and Counter-Reformation, the origins of Christianity, and the “Old” (medieval) Church. But these topics were not treated with an explicitly religious focus, but were only mentioned with regard to their function for the political emancipation of the Serbs (for example, the schism from the Eastern Church), or as events, which were determined by social history (for example, the Protestant Reformation). Since the end of communism, religious components have been gradually included in the textbooks, though not very decidedly.

Enis Sulstarova (University of Tirana, Albania) also addresses a former communist state and its transition to democracy. He examines the discourse of Albanian public intellectuals on Islam and compares it to the depiction of Islam and other religions in textbooks for Albanian National History. The endeavor of broad circles to promote a (re-)approachment to Europe becomes obvious. From the respective representatives' points of view, both the rule of the Ottomans and of the communists were deep breaks in the per se continuous affiliation of their state to Europe and its traditions. Even certain continuities between the Islamic and the communist rule are constructed. To belong decidedly to